

Liebe Beterinnen und Beter,

ein Abschnitt aus dem 2. Buch der Könige (2. Kön. 5, 1-14), in Zusammenhang mit einer anderen Begebenheit, von der ich später noch berichten werde, hat mich sehr zum Nachdenken gebracht:

Im Buch der Könige wird von einem jungen Mädchen berichtet, das aus Israel verschleppt wurde und nun von den Feinden ihres Volkes als Sklavin gehalten wird. Dieses Mädchen reagiert auf die Not ihres Herrn mit dem Rat einen Propheten aufzusuchen, der ihn heilen könne.

Sie tat damit etwas Gutes, obwohl sie allen Grund gehabt hätte, den Menschen, der ihr ihre Freiheit raubte mit Gleichgültigkeit zu begegnen. Sie sieht jedoch die Not des Anderen und gibt ein Glaubenszeugnis, dass Heilung möglich sei. Was für eine Haltung und was für ein Glaube wird hier sichtbar?

Auch bei uns gibt es Not. Not, die wir oft gar nicht mehr sehen. Ein Beispiel möchte ich erzählen: Am Sonntag vor einer Woche gingen meine Frau und ich durch das Regensburger Bezirksklinikum spazieren und kamen am Erweiterungsbau der forensischen Psychiatrie vorbei. Über die Ausmaße und die Sicherheitseinrichtungen war ich erschrocken. Erinnernten sie mich doch an ein Tierfreigelände wie ich es im Bayerischen Wald für gefährliche Wildtiere gesehen hatte. Hier geht es jedoch um Menschen, die vor anderen Menschen weggesperrt werden müssen, weil sie eine große Gefahr darstellen. Was müssen diese Menschen getan haben und was brachte sie soweit? Wie wenig Liebe müssen sie erfahren haben, um anderen Menschen unsägliches Leid zuzufügen? Haben Sie jemals von Gottes Liebe gehört? Hat ihnen jemand davon erzählt? Gibt es jemanden der ihnen so, wie das jüdische Mädchen, erzählt, dass es einen Heiland gibt, der auch für ihre Schuld gestorben ist? Ich möchte keine Diskussion über den Strafvollzug führen und über gesellschaftliche Missstände. Mir geht es darum, die Not der Menschen zu sehen: die der Opfer und die der Täter. Lies sich nicht auch Jesus von der Not Seiner Mitmenschen berühren? Ich möchte auch in diesem Punkt Ihm ähnlicher werden und sehe die Möglichkeit für die Menschen im Gebet vor Gott einzutreten. Meine Gebete bei 24/2 kamen diesmal aus tiefen Herzen und ich glaube, dass Gott sie erhören wird. Wie wertvoll ist doch unsere Anbetungszeit!

Am Abend dieses Sonntags erfuhr ich zudem vom Dokumentarfilm „**Outcasts**“, der das unsagbare Leid von verschiedenen Brennpunkten der Welt in Bilder fasst. Die Mönche der Franziskaner der Erneuerung sorgen sich um „entstellte, göttliche Abbilder“, Menschen am äußersten Rand der Gesellschaft. So gelangt die verändernde Kraft des Evangeliums zu ihnen! Es ist ein emotional bewegender Film, wie man [in diesem kurzen Trailer](#) sehen kann. Und dieser Film, „der eine erschütternde Meditation über die Schönheit ist“, wird am

**Mittwoch, den 29. März in Regensburg gezeigt. Beginn ist um 17:30 Uhr  
in der fürstlichen Notstandsküche im Schloss St. Emmeram.**

Ich freue mich auf diesen Film, ist er doch wie eine Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus, zu einer „neuen Etappe der Evangelisierung“. Die Kirche solle wieder stärker aus sich herausgehen, vor allem bis an die Ränder gehen, „wo das Licht und das Leben des Auferstandenen am meisten fehlen“. Der Film bietet uns in dieser Fastenzeit die Möglichkeit sensibel für die Not der Menschen zu werden, die mitten unter uns leben. Vielleicht sehen wir uns am Mittwoch?

Seid gesegnet bis dahin, spätestens jedoch bis zu unserem nächsten 24/2 im Mai.

Herzliche Grüße

*Michael Hochmuth*

[Filmrezension](#) „Die Tagespost“